Langenhorner Rundschau

zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten

68. Jahrgang
Januar 2025

Foto Claus-Dieter Schmuck-Hinsch

Erscheint monatlich. Ausgabe Januar 2025

Langenhorner Rundschau
Zeitschrift des
Langenhorner Bürger-
und Heimatverein e.V.

Inhalt

Impressum 2
Inhalt 2
Editorial 3
Termine 3
Eckpunktepapier von SPD, CDU und FDP 4
Leserbrief zur Koalitionsvereinbarung im Bezirk 6
Rummelroken 6
Sarahs Comic 6
Erwin Möller zum 90. Geburtstag 7
Nachruf auf Ursel Preuhs 8
Die nördliche Grenze Langenhorns 9
Der Grünschnabel klappert:
Aussichten ohne Einsichten? 10
Beton – Asphalt – Beton – und ganz viele Erinnerungen 11
Alte Geschichte über die Besiedlung Langenhorns 13
Es klapperte die Mühle ... 14
GZWL: Veranstaltungs-Termine u. a. 14
Mitglied werden im LBHV – Langenhornkarte bekommen 15

Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 40 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift in ihren Briefkasten geliefert.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg
www.langenhorner-heimatverein.de
info@langenhorner-heimatverein.de
Tel. Bürgerverein (040) 780 643 50

Alles bis auf Druck und Anzeigenverwaltung wird bei der Langenhorner Rundschau ehrenamtlich gemacht. Die Redaktion: A. Rugbarth (als Vorsitzende), B. Buck, M. Frickmann, T. Kegat, A. Kloebe, C. Mielsch, M. Seyer, C.-D. Schmuck-Hinsch, Dr. P. Sellenschlo, A. Timm, Y. Winkler.
Erreichbar per E-Mail über redaktion@langenhorner-rundschau.de

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte - soweit nicht anders gekennzeichnet - beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung, Herstellung: Soeth Verlag PM UG
Wiedenthal 19 - 23881 Breitenfelde
Tel. 04542 / 995 83 86
info@soeth-verlag.de
www.soeth-verlag.de

Nur wer Sie kennt und an Sie denkt, ist Ihr Kunde.

Bringen Sie sich in Erinnerung mit einer Anzeige in Ihrer Bürgervereinszeitschrift.

SOETH-VERLAG

Soeth-Verlag PM UG
Wiedenthal 19 · 23881 Breitenfelde

Tel. 04542-995 83 86

E-mail: info@soeth-verlag.de · www.soeth-verlag.de

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

ein aufregendes Jahr steht vor uns, das sicherlich von einigen Wendepunkten geprägt sein wird. Die Feiertage sind vorbei, die festliche Stimmung hat sich gelegt, und der Blick richtet sich nun auf das, was vor uns liegt. In dieser Übergangszeit bietet es sich an, über das Nachdenken nachzudenken. Zu oft verlieren wir uns im hektischen Alltag, und das bewusste Innehalten gerät in den Hintergrund.

Denken ist ein aktiver Prozess. Es ist weit mehr als das bloße Aufnehmen von Informationen. Es geht darum, diese Informationen zu hinterfragen, zu ordnen und zu verstehen. In einer Welt, die von einem unaufhörlichen Informationsfluss geprägt ist, in der jeder Klick und jeder Wisch einen neuen Impuls setzt, fällt es immer schwerer, wirklich tief und fokussiert nachzudenken. Doch gerade in dieser Fähigkeit liegt die Grundlage für persönliche und gesellschaftliche Entwicklung und dafür, neue Wege einzuschlagen.

Ich möchte Ihnen deshalb ans Herz legen, bewusster zu denken! Das bedeutet nicht nur, sich Zeit für tiefgehende Überlegungen zu nehmen, sondern auch, den eigenen Denkhorizont zu erweitern. Denken heißt nicht nur Konsumieren, sondern vor allem Reflektieren. Es bedeutet, sich der Tatsache bewusst zu werden, dass jede Entscheidung, jede Handlung und jedes Wort Konsequenzen hat.

Was bedeutet es, in einer Welt des schnellen Konsums achtsam zu denken? Es bedeutet, nicht alles sofort zu glauben, was uns begegnet, sondern es kritisch zu hinterfragen, Quellen zu prüfen und sich die Zeit zu nehmen, eine eigene Meinung zu entwickeln. Es bedeutet auch, sich Raum zu schaffen für das innere Nachdenken – für die Fragen, die vielleicht unbequem sind, aber notwendig, um unsere Werte und Ziele zu erkennen.

Denken fördert Empathie und Verständnis. Es hilft uns, uns in die Perspektiven anderer Menschen hineinzuversetzen und nicht nur auf unsere eigene Wahrnehmung der Welt zu vertrauen. In Zeiten von Polarisierung und oberflächlichen Diskussionen ist der Wert des Nachdenkens höher denn je.

Vielleicht ist es im neuen Jahr also an der Zeit, mehr zu denken – nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsere Gemeinschaft. Denn durch gemeinsames Nachdenken, den Austausch von Ideen und respektvolles Diskutieren können wir die Grundlagen für eine bessere Zukunft schaffen.

Lassen Sie uns den Januar nutzen, um innezuhalten, nachzudenken und mit einem klareren, überlegteren Blick in das neue Jahr zu starten.

Herzlichst
Andrea Rugbarth

Termine

Donnerstag, 09.01.2025,
16:30–17:30 Uhr
Vorlesen für Kinder
Bücherhalle Langenhorn
Eintritt frei
Weitere Termine: 16.01., 23.01., 30.01.

Freitag, 10.01.25 ab 14:30 Uhr
Kaffeetafel des LBHV
Tangstedter Landstraße 181, „Studio“

Donnerstag, 16.01.25 ab 16:00 Uhr
GZWL: Offene Tür
ab jetzt wieder regelmäßig
donnerstags, immer 16:00–18:00 Uhr
Tangstedter Landstraße 179

Sonntag, 19. 01.2025, 18:00-19:00 Uhr
Diekmoor-Initiative:
Alle reden über Moore – wir auch
Vereinshaus des KGV 401, Am Weg 396
U1, Langenhorn Nord
Eintritt frei

Dienstag, 21.01.25 ab 16:00 Uhr
GZWL: Plattdüütsch-Krink
Tangstedter Landstraße 179
(Näheres siehe Seite 14)

Vorschau

Samstag, 15.02.25 ab 15:00 Uhr
Woche des Gedenkens 2025:
Kim Kielau und Michael Grill lesen aus Büchern von Helmuth Warnke
GZWL, Tangstedter Landstr. 181
(Näheres siehe **nächste Rundschau** und www.gzwl.de/veranstaltungen)

Das Eckpunktepapier von SPD, CDU und FDP – ein Ritt durch die Ideenlandschaft

Im Bezirk Hamburg-Nord tut sich einiges auf politischer Ebene. Nach der Bezirkswahl im Juni und den Verhandlungen über den Sommer hat sich nun eine koalitionswillige Gruppe aus den Parteien SPD, CDU und FDP gebildet. Nach mehreren Runden der Koalitionsgespräche zu jeweils unterschiedlichen Themenschwerpunkten haben die Parteien nunmehr einen ersten Aufschlag ihres Konsenses in Kurzform präsentiert. Wobei schon diese kürzere Form nicht gerade auf ein DIN-A4-Blatt passt. Auf die Langfassung werden wir noch etwas warten müssen, schließlich standen die Feiertage vor der Tür und auch der Doppelwahlkampf für Bund und die Stadt dürfte die hiesigen Akteure ordentlich vereinnahmen.

Thematisch orientiert sich das Eckpunktepapier der zukünftigen sog. Großstadtkoalition stark an der Aufteilung der Ausschüsse in der Bezirksversammlung. Das macht aber auch Sinn, denn so ist es für uns Aktive deutlich einfacherer, Punkte für unsere jeweiligen Ausschüsse aufzugreifen und das Wahlprogramm geordnet abzuarbeiten. Im Folgenden werfen wir einen Blick auf eine Auswahl von Themen, die besonders interessant sein könnten oder Bezug zu unserem Stadtteil aufweisen. Los geht es mit der Stadtentwicklung: Hier liest sich zum einen *der* sozialdemokratische Schwerpunkt der letzten Jahre schlechthin, nämlich bezahlbarer Wohnraum, der weiterhin im Fokus stehen soll. Auch das jährliche Wohnungsbauprogramm soll fortgeführt werden. In dem Zuge fällt natürlich der Absatz zum Diekmoor ins Auge: Die drei Parteien fordern hier eine erhebliche Überarbeitung der bisherigen Planung. Bei den Ausführungen wird deutlich, dass die konkret betroffene Planungsfläche kleiner ausfallen soll, damit möglichst viel Kleingartenfläche erhalten bleibt und nur so wenig Bäume wie nötig weichen müssen. Damit dürfte feststehen, dass die zukünftige Bezirkskoalition die Diekmoorbebauung nach derzeitigem Planungsstand definitiv nicht trägt. Interessant dürfte hier werden, ob und welche Lösung hier gemeinsam mit den Planern und dem Bezirksamt gefunden werden kann.

Ein weiterer interessanter Aspekt bei der Stadtentwicklung stößt einem bei der Erwähnung von Einfamilienhäusern auf. Hier deutet sich auf den ersten Blick eine Trendwende an. Vor einigen Jahren beschloss die Bezirksversammlung noch, dass zukünftig keine Einfamilienhäuser mehr gebaut werden dürfen, sofern ein neuer Bebauungsplan erlassen wird. Dies hat zunächst für einen Aufschrei gesorgt, allerdings ist doch recht fraglich, wo denn bitte in Hamburg-Nord noch eine neue Fläche für einen neuen B-Plan gefunden werden kann. In praktischer Hinsicht hatte dieser Beschluss, ehrlich gesagt, überhaupt keine Auswirkung. Dies zeigt auch schon der Umstand, dass bereits seit Jahren keine Baugenehmigung mehr für ein neues Einfamilienhaus auf dem Gebiet eines neuen B-Plans eingeholt wurde. Nichtsdestotrotz steht hier nicht zuletzt auch die Aussagekraft der Politikrichtung im Vordergrund. Und so dürfte es nicht verwundern, dass der Erhalt und Ausbau familienfreundlicher Gegenden mit Gebäudetypen wie Einfamilienhäusern und Doppelhaushälften mit Garten explizit erwähnt wird. Hier hat die CDU recht deutlich eines ihrer Kernthemen platzieren können. Es finden sich aber auch Überlegungen zur Flächenentsiegelung, zum Erhalt von Grünflächen sowie einer hohen Lebensqualität im Papier. Zudem wird eine stärkere Zusammenarbeit mit Norderstedt angestrebt, was insbesondere Brachflächen an der Langenhorner Chaussee auf Höhe des Schmuggelstiegs betrifft. Außerdem möchten die Parteien die Teilhabe an politischen Entscheidungsprozessen erhöhen – auch u .a. durch Nutzung digitaler Möglichkeiten sowie innovativer Bürgerbeteiligungsformate. Gerade die Bürgerbeteiligung ist in den letzten Jahren auf Bezirksebene stark in Mitleidenschaft geraten. Es ist doch höchst erfreulich, dass sie es nun ausdrücklich in das Eckpunktepapier geschafft hat.

Explizit erwähnt wird zudem das Thema „Sicherheit“. Wir durften wohl alle in den letzten Jahren feststellen, dass sich nicht alle Mitglieder unserer Gesellschaft überall im Bezirk sicher und wohl fühlen. Gerade Frauen sind von diesem Problem betroffen und die dunkle Jahreszeit verstärkt dies leider nur noch mehr. Die Gewalt gegen Frauen (nicht nur in der eigenen Familie) ist seit November eines *der* Top-Themen und wird endlich in einem Ausmaß wahrgenommen, dass man das Gefühl hat, es wandle sich etwas in der Gesellschaft. Nicht nur deshalb freue ich mich besonders, dass das Thema der „angstfreien Räume“, das bereits im Wahlkampf eine große Rolle gespielt hat, es nun auch in das Konsenspapier der Koalition geschafft hat. Die Idee ist, ein 100-Helle-Wege-Programm ins Leben zu rufen, damit ein Anfang im Kampf gegen den angsterfüllten Heimweg getan ist. Darüber hinaus soll eine Sicherheitskonferenz nach Harburger Vorbild eingerichtet sowie ein Kontrolldienst zur Ahndung von Ordnungswidrigkeiten ins Leben gerufen werden.

Der Sicherheitsaspekt findet sich aber auch beim Themenkomplex „Mobilität“. Mehr Sicherheit wird hier durch Sanierungen sowie den Abbau von Sanierungsstau anvisiert. Auch zum Verkehr soll eine Bezirksverkehrskonferenz einberufen werden. Nicht verschweigen möchte ich Ihnen auch, dass ein Verkehrsmix durch die Nutzung aller zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel angestrebt und da-

durch auch eine klimafreundliche Mobilität berücksichtigt wird. Zu unserer Freude wird hier konkret die Taktverdichtung der U1 bis Ochsenzoll erwähnt. Hier bedarf es aber natürlich auch der Absprache mit dem HVV, der sich meiner Erfahrung nach Wünschen aus der Bezirksebene gegenüber stets etwas sperrig zeigt. Erwähnung findet außerdem der Ausbau von On-Demand-Services; könnte hier möglicherweise doch noch etwas für unseren Neubergerweg oder andere schlecht angebundene Quartiere herausspringen? Wir hoffen es! Nicht fehlen darf natürlich das emotionalste aller Bezirksthemen: die Parkplätze. Bei keinem anderen Thema gehen Menschen so sehr an die Decke wie bei diesem. Es lagen in meiner Zeit in der BV schon oft Nerven von Betroffenen einfach blank. Hier soll aber nun Einhalt geboten werden. Das Papier schlägt die Einsetzung eines Parkplatzmonitorings vor, damit „nicht mehr sinnlos Parkplätze vernichtet" werden. Dies dürfte ein klarer Seitenhieb gegen die Mehrheitsfraktion sein.

Des Weiteren soll das Velo- und Bezirksroutenkonzept fortgeführt werden, aber mit der Maßgabe einer „nachvollziehbare(n)" Ausschilderung. Tatsächlich weiß man derzeit nicht an jedem Abschnitt der Veloroute durch Langenhorn, dass man sich gerade auf dieser befindet. Ein wahrer Klopper findet sich aber bei der Radroute Plus: Hier wird eine kritische Überprüfung angekündigt. Diese mag zu einem Stopp der Planungen führen oder zu einer starken Veränderung. Hintergrund dieser Formulierung ist, dass die derzeitige Planung gerade im nördlichen Bereich leider nicht optimal ausfällt. Hier wird nicht die beste und daher nachhaltigste Lösung gewählt. Es steht schon seit einiger Zeit die Frage im Raum, ob man mit einer halbgaren Lösung beginnt und hofft, dass später eine Möglichkeit zur Besserung besteht. Wahrscheinlich ist dies nicht die allerbeste Lösung. Geholfen hat hier übrigens auch nicht, dass noch zum Ende der letzten Wahlperiode versucht wurde, Druck aufzubauen und die schlechte Planung durchzudrücken. Wir werden sehen, wie sich die Entwicklungen hierzu gestalten. Es bleibt zu hoffen, dass doch noch eine bessere Routenführung ins Visier genommen und ernsthaft durch die Planer geprüft wird.

Andere wichtige Themen mit Langenhorn-Bezug finden sich außerdem im geplanten Ausbau des Angebots für Stadträder und Car- bzw. Ridesharing in den Stadtrandgebieten. Bisher endet das Moia-Gebiet leider am Langenhorner Markt, dies war vor der Pandemie schon einmal anders. Auch unsere dahinsiechende TaLa findet sich nun wieder: „Die Sanierung der TaLa gehen wir unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger vor Ort an", heißt es im Eckpunktepapier. Dies lässt auf eine echte Bürgerbeteiligung und baldige Wiederaufnahme der Planung hoffen.

Ich persönlich freue mich über die Aufnahme des Themas der kostenlosen Versorgung von Trinkwasser auf öffentlichem Grund durch Trinkwasserspender. Mein „zweites Zuhause" Paris verfügt schon seit Längerem über eine Vielzahl von öffentlichen Wasserspendern an Plätzen, in Parks oder einfach an Straßen. Von dort stammt tatsächlich auch unsere Idee und wurde nach dem Wahlprogramm nun auch in das Ideenpapier der zukünftigen Koalition aufgenommen. Es heißt ja immer, Wasser sei Menschenrecht. Aber was ist dieser Satz wert, wenn er nicht auch in die Tat umgesetzt wird?

Auf den Gebieten Soziales, Integration und Gesundheit finden sich viele bunte Ideen. Hierunter fallen z. B. ein Bürgerbus, quasi das Bezirksamt auf Rädern, sowie barrierefreie Zugänge zu öffentlichen Einrichtungen, Beratungsangebote gegen sexuelle Belästigung. Auch Angebote für junge Menschen finden sich in dem Text. So soll nun (endlich) ein Jugendbeirat eingesetzt werden. Dies ist schon längst überfällig, schließlich gibt es schon über Jahre den Seniorenbeirat, allerdings keine Einbeziehung junger Menschen. Ein weiterer Fokus liegt auf der Sanierung des derzeit sehr maroden Jugendhauses Eberhofstieg.

Im Abschnitt „Wirtschaft, Arbeit und Digitales" sollen „neumodische" Formate wie z. B. digitale Sprechstundenformate des Bezirksamtes oder die Integration von KI in Verwaltungsprogrammen entstehen. Ein wenig Zukunftsvision dürfte uns ja schließlich nicht schaden. Außerdem soll die Aufenthaltsqualität auf den bezirklichen Wochenmarktflächen gesteigert werden, hier besteht bei uns durchaus Potential. Ein weiter Fokus liegt auf der Stärkung des lokalen Einzelhandels. Auch hier besteht an vielen Orten in Langenhorn Handlungsbedarf, schließlich gibt es hier derzeit so viel Ladenleerstand wie (gefühlt) nie zuvor.

Und zu guter Letzt soll eine Kulturkarte ins Leben gerufen werden, die den Zugang zu kulturellen Einrichtungen quer durch unseren Bezirk ermöglicht. Hiervon dürften auch die Einrichtungen selbst durch höhere Besucherzahlen profitieren. Darüber hinaus wird sich für eine tarifgerechte Entlohnung für Kulturschaffende eingesetzt sowie für die Öffnung von Schulsportgeländen für Vereine außerhalb der Schulzeiten und für eine Spielplatzinitiative mit Ideen des inklusiven Spielens und einen Weg des Gedenkens zwischen den Gedenkorten aus der NS-Zeit. Und dann findet sich dort noch etwas wieder: Der Neubau *Nachbarschaftszentrum Langenhorn*. Unserer Bürger- und Heimatverein fordert ja bereits seit Jahren einen vernünftigen Standort für ein echtes Bürgerhaus in Langenhorn, in dem wir uns auch wirklich gern aufhalten. Es besteht also durchaus Hoffnung, dass dieses nun endlich Wirklichkeit wird.

Angelina Timm
Bezirksabgeordnete und Mitglied der SPD-Fraktion

Leserbrief zur Koalitionsvereinbarung im Bezirk

Radwegeplanung in Langenhorn – ein Abgesang

Die Langenhorner Radfahrerinnen und Radfahrer haben sich seit Längerem auf die Neugestaltung der Radwege gefreut. Vor allem in der Nord-Süd-Richtung gab es eine Reihe von Trassen, die eine Alternative für den straßengebundenen Verkehr in Aussicht stellten. Sogar die alte Güterbahntrasse neben der U1 von Ochsenzoll bis Klein Borstel wurde als neuer, kreuzungsfreier Radschnellweg diskutiert. Es gab so viele Trassenvorschläge, dass einige Mitbürger bereits zu viele parallel verlaufende Radwege kritisierten. Diese Angst braucht man wohl nicht mehr zu haben. Denn nach meiner persönlichen Wahrnehmung wird durch den Politikwechsel im Bezirk Nord wohl keiner der geplanten Radwege mehr realisiert werden. Nicht mal die Veloroute 4 über die Fibigerstraße / Laukamp / Borner Stieg wird gekennzeichnet, da waren die Schilder wohl zu teuer.

Und so bleibt der völlig missratene Versuch, an der Langenhorner Chaussee auf derselben Fläche Fußgänger, Radfahrende, Rollerfahrer, Skateboarder, Rollstuhl- und Kinderwagenfahrer, alte und junge Menschen verkehrlich unterzubringen. Auf der Tangstedter Landstraße wird zwischen Hohe Liedt und Wördenmoorweg die Mondlandschaft des Fahrradweges zum Dauerzustand. Breite des Weges: Ein guter Meter, Abstand zu den Beifahrertüren parkender Autos: Null.

Während die liberalen politischen Kräfte immer noch die freie Fahrt für freie Bürger propagieren, fordert die Union wieder einen fließenden Verkehr. Für Autos, nicht für Fahrräder. Politiker der SPD brüsten sich damit, die Radwegeplanung an der Tangstedter Landstraße verhindert zu haben, damit die Börner „ihre“ Parkplätze behalten können.

Die Pflege von Natur und Umwelt wird in Langenhorn als hohes Gut angesehen. Eine Bebauung an der U-Bahntrasse nördlich ab Langenhorn-Nord für vorrangig vergünstigte Wohnungen wird mehrheitlich abgelehnt. Das Gelände, das den Namen „Diekmoor“ trägt, ist offensichtlich extrem schützenswert für Natur und Klima. Wenige hundert Meter östlich ist es mit dem Klimaschutz dann aber vorbei und die Erhaltung von Parkplätzen hat plötzlich höchste Priorität.

Vieles hat sich in den letzten Jahren mit Blick auf Natur und Klima getan, im Denken und Handeln. Jetzt zeichnet sich für Langenhorn aber ab, dass wieder das gewohnte und bequeme Verharren auf altem Denken angestrebt wird. Das ist sehr schade und hat nichts mit zukunftsweisender Politik in Übernahme von Verantwortung für künftige Generationen zu tun.

Ronald Bücker

RUMMELROKEN

Wat hüüt „Süßes oder Saures“ an Silvester is, dat weer fröher „Rummelroken“.
Dor güngen de Kinner von Hus to Hus un sungen: „Rummel, Rummel, Roken, giff mi Appelkoken, loot mi nich to lange stohn, denn ik mutt noch wiedergahn.“
De Text geiht noch veel wieder, aver dat is to gruselig!!
Lütt beeten gruselige Kleedasch haarn wi ok antrocken. De Kinner ut unsre lütte Straat güngen an leevsten to unsre Nabersch. De harr keen eegen Kinner, aver jümmers een grotet Glas mit Bonscher! Dor dröffen wi rinlangen, so oft wi wullen. Mehrstendeels geev dat ok noch nen Berliner dorto or wat Seutes vun’n Wiehnachtsboom.

Keen weten will, wie de Schnack wiedergeiht, de mutt an 21.1.2025, 16.00 h to’n Plattdüütsch-Krink komen.

MS

Sarahs Comic

Erwin Möller – Herzliche Glückwünsche zum 90. von der GZWL und dem Bürgerverein!

Erwin Möller, unser Stadtteilarchivar von Langenhorn, vollendet im Januar 2025 das stolze 90. Lebensjahr. Wir, der Bürgerverein und die Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn, gratulieren Dir hiermit aufs Allerherzlichste und wünschen Dir weiterhin beste Gesundheit und Schaffenskraft. Durch das Sammeln von Büchern, Dokumenten, Karten und Fotos bewahrst Du die Geschichte und Entwicklung Langenhorns von der ersten Besiedlung im 13. Jahrhundert über das Bauerndorf zum heutigen Stadtteil Langenhorn. Es ist Dein Baby, das Langenhorn-Archiv, in dem man zu jedem Thema und Stichwort der Langenhorner Geschichte fündig wird.

Damit hast Du so mal eben neben Deinem Handwerkerberuf und später als Rentner-Hobby etwas geschaffen, auf das Du stolz sein kannst, und das wir, die Geschichtswerkstatt, mit Dir zusammen fortführen wollen. Ohne Deine verdienstvolle, leidenschaftliche Archivarbeit in Deinem Langenhorner Reihenhaus würde es die Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn gar nicht geben. Wir profitieren sehr von Deinen profunden Geschichtskenntnissen über die Regionalgeschichte Langenhorns und wünschen Dir, dass Du weiterhin die Energie aufbringst, das Archiv zu pflegen. Wir wollen Dich dabei unterstützen, von Dir lernen und das Archiv für die Zukunft, bis in alle „Ewigkeit“ sichern.

Foto: Claus-Dieter Schmuck-Hinsch

Wer, wie Du, in diesem Jahr den „90.“ begeht, hat viel erlebt und kann viel erzählen. Dabei bist Du kein waschechter Hamburger, sondern ein Quiddje. 1935 geboren im Land Angeln, hast du dann das Dritte Reich erlebt und das Ende des Zweiten Weltkrieges als 10-Jähriger. 1961 bist Du der Arbeit wegen nach Hamburg in eine neue Siedlung Langenhorns, in ein neugebautes Reihenhaus in der Nähe des Neuberger Weges gezogen. Dort wohnte auch die Familie Schmidt, der spätere SPD-Bundeskanzler Helmut Schmidt mit Ehefrau Loki und Tochter. Gern erinnerst Du Dich an die Tanzabende mit Deiner Frau im Hotel Tomfort an der Langenhorner Chaussee (heute ist Aldi auf dem Grundstück angesiedelt) zum 1. Mai und zum Faschingsfest. Auch die Schmidts und Apels schauten dort gern vorbei und tanzten mit. Gleich nach Deinem Umzug nach Langenhorn als 27-Jähriger hast Du 1962 die Flutkatastrophe in Hamburg erleben müssen.

Noch heute erinnerst Du Dich gern an die gute Nachbarschaft in Deiner Reihenhaussiedlung. Gegenüber früher hat sich diese Nachbarschaft sehr stark verändert, jüngere Leute und Familien sind jetzt nachgerückt, eine andere Generation, andere Interessen, andere Musik. Eins ist erhalten geblieben, die große Hilfsbereitschaft der Nachbarschaft.

In den 80er-Jahren, der Nachwuchs war aus dem Haus, das Kinderzimmer war leer im Reihenhaus, stelltest Du Dir die Frage als Endvierziger, noch als Berufstätiger, welches Hobby Du auch noch im Rentenalter betreiben könntest. Kurzerhand bautest Du das leere Kinderzimmer um in ein Archiv und begannst, alles zu sammeln, was Du zur Geschichte und der näheren Umgebung Langenhorns in die Finger bekamst. Du hast eine Vielzahl von Ausstellungen mit Fotos über Langenhorn an vielen Orten und bei unterschiedlichsten Gelegenheiten gestaltet – mit großer Resonanz. Du hast zu mehreren Broschüren, Büchern und NDR-Rundfunkbeiträgen beigetragen und Dir so einen Namen als Archivar von Langenhorn gemacht. Gemeinsam mit dem Vorstand des Bürgervereins, in dem Du schon seit 1985 Mitglied und seit 2002 Ehrenmitglied bist, wurde die Idee geboren, wie und wo man Dein umfangreiches Archiv für die Langenhorner erhalten kann, und schließlich dafür die Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn gegründet, die Deine Sammlung einstmals fortführen und vor kommerziellem Zugriff schützen wird. Deine Recherche und dein Langenhorn-Archiv sind heute die Grundlage für die Arbeit der Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn. Hut ab vor dieser Lebensleistung.

Mit dem Verfasser Willi Bartels gratulieren
der Vorstand des LBHV und der GZWL
sowie alle Mitglieder

Ein Nachruf: Danke Ursel!

Mit einer Trauerfeier im „Forum“ des Ohlsdorfer Friedhofs verabschiedeten sich die sozial-politische Gemeinschaft, Bekannte sowie Freundinnen und Freunde von Ursula Preuhs. Mit ihrem Tod hat Hamburg eine unerschrockene Verfechterin der Belange nicht nur der älteren Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt verloren.

Foto: Wikipedia, Beitrag über Ursula Preuhs

Ursula (genannt Ursel) Preuhs wurde am 30. September 1931 in der Hansestadt geboren, wo sie vor Kurzem 93-jährig verstarb. Wenige direkte Weggefährtinnen und Weggefährten, dafür aber zahlreiche aktive SPD-Genossinnen und -Genossen, allen voran Bürgermeister Peter Tschentscher, erwiesen der Verstorbenen die letzte Ehre. Abgesandte der Hamburger Seniorenbeiräte, des Sozialverbands und der Gewerkschaften gedachten ebenfalls Ursel Preuhs'. In ihrer Gedenkrede erinnerte Inka Damerau (ehemalige stellvertretende Vorsitzende der SPD HH) an das lange politische Wirken der Hanseatin. Die aus einer sozialdemokratischen Familie stammende Ursel Preuhs diente ihr Leben lang dem Wohlergehen der Hamburgerinnen und Hamburger. Sie wurde Krankenschwester, Verwaltungsassistentin und Personalratsvorsitzende. Überzeugt kämpfte sie für Solidarität, Würde und Gleichberechtigung der Schwächeren. 1953 trat sie in die SPD ein und wurde später aktives Mitglied in der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) heute ver.di. 2019 wurde Ursel Preuhs für ihre 70-jährige Mitgliedschaft geehrt. Ihre Partei zeichnete sie in 2011 mit der Willy-Brandt-Medaille, der höchsten Auszeichnung der SPD für Mitglieder für deren besondere Verdienste um die Partei und ihr Wirken auch nach außen, aus. Der Hamburger Senat verlieh ihr die Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes in Silber.

Ursel Preuhs' Leben wurde von der Politik dominiert. Von 1966 bis 1986 war sie Mitglied der Bezirksversammlung Hamburg-Nord, deren Vorsitzende sie 1973 als erste Frau Hamburgs wurde. 1986 zog die Sozialdemokratin in die Bürgerschaft ein, wo sie bis 1997 aktiv war. Sie arbeitete in den Ausschüssen Arbeit und Soziales, im Haushaltsausschuss und im Gesundheitsausschuss zum Wohle der Hamburgerinnen und Hamburger. Sie setzte sich stets für eine gerechte und lebenswerte Gesellschaft ein. Durch ihr Engagement hat sie Frauen Mut gemacht, sich ebenfalls in Hamburgs Politik aktiv einzubringen. Ursula Preuhs war eine Persönlichkeit mit großem Herz und Verstand. Humor und Empathie waren ihr nicht fremd.

Im Alter galt Ursels politisches Interesse besonders den Seniorinnen und Senioren unseres Bezirks. Von 2001 bis 2017 hatte sie den Vorsitz des Bezirks-Seniorenbeirats Hamburg-Nord inne. Dem Landes-Seniorenbeirat gehörte sie von 2001 bis 2009 an. 1980 hatte Ursel Preuhs bereits maßgeblich bei der Einrichtung der Seniorenbeiräte mitgewirkt. Beim Zustandekommen des Hamburger Seniorenmitwirkungsgesetzes in im Jahr 2012 war ihr Rat ebenfalls gefragt. Trotz ihrer starken Präsenz in Politik und Partei blieb Ursel Preuhs privat eine bescheidene, unauffällige Frau. Ihre von Isabel Lenuck geschriebene Biografie trägt zurecht zu Recht den Titel „Ich bin völlig unwichtig“. Auch der Untertitel: „Immer unterwegs für ein lebenswertes Leben“ drückt Ursels Lebensphilosophie aus. Solange es ihre Kräfte zuließen, überquerte Ursel von ihrer Wohnung am „Bärenhof“ kommend mit dem Rollator die Langenhorner Chaussee, um im REWE-Markt einzukaufen. Dort trafen wir uns gelegentlich. In unseren Gesprächen galt ihr Interesse dann stets dem Seniorenbeirat des Bezirks. Ich bin mir sicher, dass Ursel bis zu ihrem Tod Hamburg, die Politik der Stadt und speziell das Wohlergehen der im Bezirk lebenden Seniorinnen und Senioren am Herzen lagen. An ihrem 93. Geburtstag kam Ursel ihrer körperlichen Schwäche wegen ins Krankenhaus und für kurze Zeit in ein Pflegeheim, wo sie am Abend des 4. Novembers 2024 sanft einschlief. Uns hat ein wunderbarer Mensch verlassen. Wir sollten uns zumindest dann ihrer erinnern, wenn es um Menschlichkeit und soziales Engagement geht. Vielen Dank, Ursel.

Gastautor Werner Hansen

Vorsorge im Alter? Beratung?
Hausnotruf? Preisvorteile bei Geschäften?
Die SVS-Karte für Senioren in Langenhorn!
Sicherheit - Vorsorge Service

Rufen Sie uns gerne an
unter Telefon 040 / 50 79 70 98.
Servicestützpunkt der Martha Stiftung
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg

Martha Stiftung

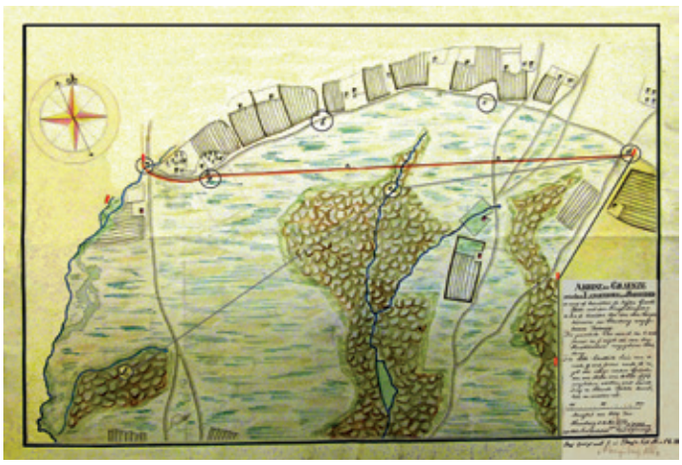
Die nördliche Grenze Langenhorns

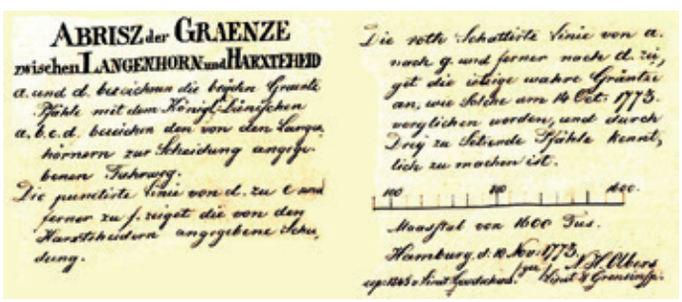
Am 25. Januar 1332 verkaufte der Graf Adolf von Holstein das Dorf Langenhorn an den Hamburger Bürger Nicolaus vom Berge für 200,- Hamburger Silber.

Langenhorn wurde im Osten durch den Raakmoorgraben begrenzt. Östlich des Grabens (Hummelsbüttel) und westlich der Tarpenbek (Niendorf und Garstedt) erstreckte sich die „Herrschaft Pinneberg“. Im Süden gab es die Grenze zum Dorf Fuhlsbüttel und im Norden verlief die Grenze an einem von Hamburg angelegten „Scheideweg“, jenseits dessen das Amt Gut Tangstedt und die Tangstedter Heide lagen.

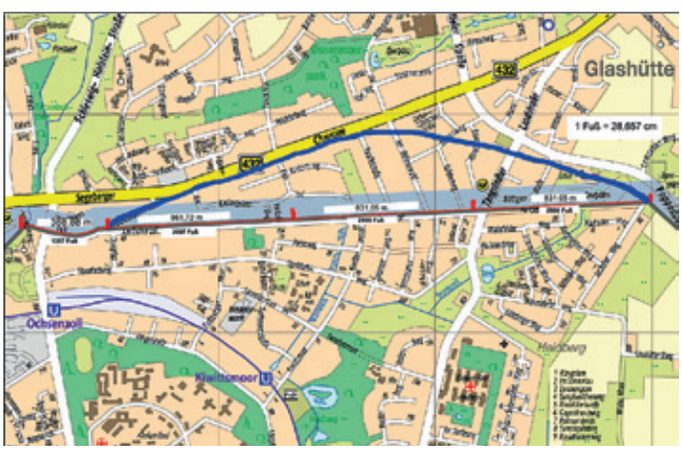
Karte von Langenhorn im Jahre 1733

Diese Grenzen wurden auch lange akzeptiert. Doch im Norden hatten die Bauern aus Harksheide immer wieder ihr Vieh auf Langenhorner Gebiet getrieben. Es war ja alles unbewohnt und auch nur Heide- und Moorlandschaft. Um eine Grenzregulierung zwischen Harksheide und Langenhorn herbeizuführen, gab es im Oktober 1773 ein Treffen, das zwischen den Vertretern der zum Gute Tangstedt gehörigen Harxteheyde und dem Hamburgischen Dorfe Langenhorn in Langenhorn stattfand.
Durch diesen Vergleich wurde Langenhorn etwas verkleinert. Die Grenze, die ursprünglich einen Bogen nach Norden hin beschrieb und entlang der heutigen „Alten Landstraße“ und der „Segeberger Chaussee“ bis zur Straße „Am Böhmerwald“ verlief, wurde nun zu einer Geraden, auf der heute die Straße „Am Ochsenzoll“ liegt. Von Hamburger Seite wurde ein Scheideweg angelegt, wobei dann der nördliche Kantstein die eigentliche Grenze ist.




ABRISZ der GRAENZE zwischen LANGENHORN und HARXTEHEID

Danach wurden die Grenzmarkierungen mit Holzpfählen eingerichtet.
Hier unten mit roten Strichen eingetragen.
Doch im Laufe der Zeit faulte das Holz und es musste immer wieder erneuert werden. Darum wurden die Holzpfähle im Jahre 1846 und 1870 durch Granitsteine ersetzt.



Zum Vergleich: Die blau gezeichnete Linie zeigt ungefähr den alten Grenzverlauf.

Abbildungen: Langenhorn-Archiv

Text: Gastautor Erwin Möller

Hier klappert der Grünschnabel:

Aussichten ohne Einsichten?

Das war ja ein turbulenter November. Der Kanzler lädt zu einem Wirtschaftsgipfel ein – aber ohne den Wirtschaftsminister und den Finanzminister. Ein Affront? Eine Überraschung nach der anderen. Geplantes Ende von allen Seiten, gespielte Empörung, Entlassung, Enthüllungen, Dementi, verbale Giftpfeile, Forderungen, gesetzliche Schnellschüsse, Beleidigungen, Rücktritte, … also Wahlkampf. Das wird nun bis Anfang März so weitergehen.

Auch in der kleinen Politik vor Ort in unserem **Bezirk Hamburg-Nord** hat es ein Beben gegeben: Die Koalitionsgespräche waren auf der Zielgeraden, da zog die Partei „Volt" die Notbremse und erklärte ihren Austritt aus den Koalitionsgesprächen. Das kann man werten als Unerfahrenheit einer neu ins Parlament gekommenen Partei. **Fortschritt ist allerdings nur mit Kompromissen möglich.** Dieses haben die Grünen bis zu den Neuwahlen im Bezirk nicht beachtet. Kompromisse waren unerwünscht: Es sollte grüne Politik durchgesetzt werden. Dabei haben sie nicht bemerkt, dass ihr Koalitionspartner SPD mit vielen Entscheidungen nicht einverstanden war? Wie überheblich und arrogant muss ihr grünes Selbstwertgefühl gewesen sein.

Jetzt die SPD abzuwatschen als „vertragsbrüchig" und „unfair dem bisherigen Verbündeten gegenüber" zeugt weiterhin von Intoleranz. Statt der SPD zu danken, dass sie in Nibelungentreue die Koalition durchgestanden hat, reduzierte sich die Reaktion auf Beschimpfungen als „Stillstandskoalition". Nach dem, was durchgesickert war, ist der bisherige grüne Bezirksamtsleiter Herr Michael Werner-Boelz nicht durch vertrauensvolle Zusammenarbeit mit seinen „Untergebenen" bekannt geworden. Jemand sprach von „Mitarbeiterflucht". Auch deshalb war eine schnelle Abwahl dringend erforderlich.

Aber nun der Ausblick: Wie wird eine Koalition aus SPD, CDU und FDP im Bezirk regieren? Es ist zunächst ein 8-seitiges **Eckpunktepapier** entstanden, das die jeweiligen Parteigremien zumeist ohne Gegenstimmen angenommen haben. Was ist darin für **Langenhorn** enthalten? Es sind Einzelhäuser nicht mehr verboten. Bezahlbarer Wohnraum ist weiterhin ein vordringliches Ziel, aber die Grünflächen und Gewerbeflächen sollen weitgehend erhalten werden. Die Planungen zur Diekmoorbebauung müssen „erheblich angepasst werden". Viele Kleingartenflächen und der wertvolle Baumbestand sollen erhalten werden. Die Bürgerbeteiligung soll ausgebaut werden.

Neu ist eine geplante Zusammenarbeit mit Norderstedter Behörden. Gemeinsame Projekte und interkommunale Kooperation sollen die wirtschaftliche und infrastrukturelle Situation verbessern. Die Mobilität soll für alle Verkehrsteilnehmer vor allen Dingen sicher sein und klimafreundlich ausgestaltet werden mit einem fairen zukunftsfähigen Mix zwischen Fußverkehr, ÖPNV, Auto- und Radverkehr. Die Leistungsfähigkeit der Hauptverkehrsstraßen soll erhalten bleiben. „Die Sanierung der Tangstedter Landstraße gehen wir unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger vor Ort an." Die Radroute+ wird kritisch überprüft. Bestehende Fuß- und Radwege sollen saniert und ausgebaut werden – auch mit Beleuchtung und Barrierefreiheit. Die U1-Taktung bis Ochsenzoll soll verdichtet werden.

„Wir sorgen für einen Neubau eines Nachbarschaftszentrums in Langenhorn." Das ist super. Aber bitte nicht zu Lasten des Diekmoorbereiches. Das wäre für uns Langenhorner nicht hinnehmbar. Zudem ist – gerade wegen der weitläufigen Ausdehnung Langenhorns – die Anbindung zum zentralen Langenhorner Markt unabdingbar. Die

Flächen für das „Haus für Alle“ müssen aber schnell gesichert werden. Es können auch kirchliche Objekte oder das Grundstück Tangstedter Landstraße 69 sein.

Diese Eckpunkte und weitere hier nicht erwähnte Vorhaben sind zum Teil nicht konkret bis ins Kleinste definiert. Der „Teufel“ steckt bekanntermaßen gerade in den Details. Das muss dann noch ausgefochten werden. Auch in Wandsbek, wo sich eine Ampelkoalition (SPD, Grüne und FDP) zur Korrektur der Verkehrspolitik zugunsten des Autos und des Erhalts der Fahrspuren und der Parkplätze mit Sanierung der bestehenden Radwege gefunden hat, wird es nicht einfach werden.

Das wird sich auch nach der **Bürgerschaftswahl** zeigen: Umschlageinbruch im Hafen, Abwanderung nach Wilhelmshaven, Ryanair und Eurowings reduzieren Flugziele, weniger E-Autos zugelassen (im Oktober 2024 in Hamburg zugelassen: 6.785 PKW, davon 1.779 Benziner, 1.111 Diesel, 2.961 Hybride und nur 921 reine Elektrofahrzeuge). Mehr Arbeitslose, Betriebe schließen (AEZ) ... Alte Versprechungen: „ÖPNV ab 2030 völlig emissionsfrei“, „Bis 2025 an den Bahnhöfen 40.000 neue Fahrradstellplätze“ (doch immerhin 28.200 erreicht). Wer sehr hohe Ziele setzt, muss sich daran messen lassen. Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern senken die Stromkosten durch Senken der Netzentgelte: **Hamburg nicht!** Der Senat braucht das Geld. Neue Forderung per Volksbegehren: In 15 Jahren soll nun das Gasnetz abgeschaltet werden ... Die Ersatzheizung bezahlen die Eigentümer (und die Mieter?). Kultur der Belehrung? Vieles geht an den Bedarfen und Problemen der Bürger und der Firmen vorbei. Aber es kostet unser Geld.

Einfach wird auch die **Bundespolitik** nicht. Wer traut sich zu, die Aufgabengebirge in Deutschland auf Wachstumskurs zu bringen; die geplanten Entlassungen in den Branchen aufzufangen; die verfassungsmäßige Schuldenbremse einzuhalten (Aufschwung durch dauerhaften Pump?); die in der letzten Periode neu geschaffenen Bürokratiemonster (u. a. Lieferkettengesetz) zu entwirren; die zu Europas teuersten Energiepreisen zählenden Kosten absenken (Abschaltung Kernkraftwerke und teuren Zukauf von Atomstrom aus den Nachbarstaaten) … Einfach neue Geldtöpfe zu öffnen, bringt die deutsche Stabilität ins Wanken. Firmen brauchen langfristige Sicherheit und investieren in anderen Ländern. Deutschland hinkt hinterher – das Steueraufkommen sinkt. Dann ist auch kein Geld für großzügige Verteilung vorhanden.

Welche Koalitionen sind nach den Wahlen jeweils möglich? Sind sich die Gewählten ihrer Verantwortung bewusst oder sind sie in Utopien gefangen? Werden dann Ergebnisse erzielt, die Erreichbarkeit statt Wunschdenken enthalten, die technisch derzeit machbar sind, die für alle auch finanzierbar sind und die den Bürgerinnen und Bürgern zugutekommen? *Euer Grünschnabel*

Vortrag zur Geschichte des Langenhorner Markts

Beton – Asphalt – Beton – und ganz viele Erinnerungen

Der Langenhorner Markt ist für viele das Herz unseres Stadtteils. Ein Herz aus Beton allerdings mit einer Kammer im Norden, einer Hauptschlagader aus Asphalt, durch die in hohem Maße Autos strömen und einer Kammer im Süden. Das Nahversorgungszentrum mit angrenzender Wochenmarktfläche ist als eines der ältesten Einkaufszentren Deutschlands einst in hellem Zementgrau buchstäblich auf der grünen Wiese geplant und errichtet worden und unterliegt seitdem dem üblichen historischen Wandel.

Diesen Wandel ein wenig zu beleuchten, hat sich die Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn e.V. (GZWL) zur Aufgabe gemacht und lud zu einem Vortrag in das Studio in der Tangstedter Landstraße. Ihr Vorsitzender Willi Bartels höchstpersönlich führte das die bereitgestellten Stühle vollständig in Beschlag nehmende Publikum für gut 1,5 Stunden durch die Geschichte des Einkaufszentrums. Unterstützt wurde er von seinem Laptop und einem Beamer, der Fotografien aus sechs Jahrzehnten an die weiße Wand warf.

Bild: Langenhorn-Archiv

Bartels hielt kein tiefgreifend-kleinteiliges Profi-Wissenschaftler-Referat, sondern den von liebevollem Heimatinteresse motivierten Bildervortrag eines Hobby-Historikers. Leicht verständlich, unterfüttert mit Zitaten aus bunt ausgewählten Quellen, gespickt mit einigem Wissen, das dem Zuhörer teils wohlig vertraut und mal auf spannende Weise neu war.

Unbekannt war mir z. B., dass die Kirchenglocken für Ansgar unseren Stadtteil einst mit der Güterbahn erreichten, und zur Begleitung des festlich geschmückten Weitertransports per Pferdewagen offenbar halb Langenhorn auf den Beinen war. Oder dass es im neugebauten Einkaufszentrum ganz früher schon mal Springbrunnen gegeben hat, diese aber von Kindern dazu genutzt worden sein sollen, die einkaufswilligen Besucher nass zu spritzen und man deswegen lieber Blumen in die Wasserbecken gepflanzt

hat. Und dass es später nie realisierte Pläne und Ideen gab, die Grundstücke zwischen Krohnstieg und Dorfteich mit einem Hotel, Biergarten, Kinosälen und Eissporthalle zu bebauen. Heute steht dort das Krohnstieg-Center, dem im Rahmen der GZWL-Veranstaltung nachgesagt wurde, in seiner mit nackter Betonrotunde die Umgebung verschandelnden Ursprungsform von einem englischen Investor in Auftrag gegeben worden zu sein, geplant von einem Architekten aus Amerika, der womöglich nie in Langenhorn vor Ort war … Auch eine Facette von Globalisierung, direkt vor unserer Haustür.

Beeindruckt hat mich, dass Willi Bartels' Vortrag und die gezeigten Bilder eine ganz eigene Erinnerungsreise in mir angestoßen haben. Schließlich kenne ich den Langenhorner Markt seit meiner Kindheit. „Zum Markt gehen" war fester Bestandteil der elterlichen Haushaltsführung – und ich habe mich ganz gern als Tragehilfe einspannen lassen. Hin ging es meist zu Fuß, zurück, wenn meine Mutter großzügig war, auch schon mal mit dem Bus. Später wurde ich dann mit dem Fahrrad und einem Einkaufszettel losgeschickt. *Berliner Brot* und *Feine Milde* waren eigentlich immer in den Einkaufstaschen, später dann dicke Suppenbunde, Putenschnitzel und literweise Vorzugsmilch plus mindestens ein Pfund *Baldauf-Käse*. Für mich fiel fast wöchentlich ein neues Kinderbuch ab, entweder von *Bücher-Voigt* oder von *Karstadt*. Wenn verstopfte Bronchien diesen pinkfarbenen, nach süßem Kaugummi schmeckenden Hustensaft brauchten, ging es zu Kinderarzt Dr. Horn. Meine Kieferorthopädin Frau Dr. Werner hatte ihre Praxis nur ein paar Schritte weiter und war nicht nur bei den Jugendlichen des Stadtteils in fast „aller Munde", sondern hatte 1986 einen sehr schönen Urlaubstipp für uns, dem meine Familie seitdem schon knapp 40-mal gefolgt ist.

Weihnachtsgeschenke zu taschengeldfreundlichen Preisen kaufte ich gern bei *Duo*, dort konnte man ungestört stöbern, ganz anders als im Schreibwarenladen, wo einem als Schüler immer das Gefühl gegeben wurde, man würde verdächtigt, etwas klauen zu wollen. Eine sehr unschöne Erfahrung, wenn man, wie ich, ganz arglistfrei nur einen *rotring*-Zirkel oder neue *Pelikan*-Tintenpatronen kaufen wollte. Eine meiner allersten Musik-CDs habe ich auch am Langenhorner Markt erstanden, in einem Elektrogeschäft rechts von „Focke", das war dieser glänzend-glitzernde Glas- und Porzellanladen, in dem ich mich als etwas ungelenker bohnenstangenlanger Junge mit großen Füßen (die Milch! Die Putenschnitzel!) kaum getraut habe, zu atmen und mich auch sonst kaum bewegte. Die CD wurde extra für mich im Großhandel bestellt, war für mein Dafürhalten wahnsinnig teuer – und ich musste wochenlang drauf warten, habe sie aber bis heute.

Und im Zivildienst habe ich einer Patientin einmal versehentlich den Fleischsalat beim falschen Wochenmarktstand gekauft, nämlich bei der Rossschlachterei. (Gegessen hat die Dame ihn dann trotzdem.)

Später, als Erwachsener, habe ich mit einigen anderen Unermüdlichen in unzähligen Runden bei der im Grunde völlig überflüssigen Bürgerbeteiligung zur Neugestaltung des Langenhorner Markts mitgewirkt. Viel Einfluss hatten wir nicht, wir haben von eigens beauftragten *Quartiersmanagerinnen* nur besser erklärt bekommen, warum dies und jenes angeblich ***nicht*** geht. Noch heute ärgere ich mich über die aufwändige Tunnelrenovierung, die so ein erbärmliches gestalterisches Ergebnis mit ungepflegtem Bodenbelag, funzeliger Beleuchtung und langweilig-sterilen Wandfliesen hervorgebracht hat. Vom inzwischen verwahrlosten Klebefolienfotografien-Dauerprovisorium ganz zu schweigen. Und was nutzte die teure, nachträglich aufgebrachte, in grün-blau gehaltene grafische Gestaltung der BETONt trutzig-tristen Treppen- und Rampenanlage, wenn weder die (jedenfalls für solche Zwecke) chronisch klamme öffentliche Hand noch der steinreiche Vis-a-Vis- Nachbar in Rot-Orange regelmäßig Geld zur Entfernung ärgerlicher Schmierereien in die Hand nehmen? Dass Politiker von SPD und CDU sich dann noch auf Plakaten hinstellen und (naiv? Oder frech?) fragen: „Wo drückt der Schuh?", wenn doch dieser Schandfleck mitten in Langenhorn offensichtlich ist, sorgt zunehmend für Kopfschütteln auch unter Wohlwollenden. Diese sei gesagt, ohne die eigentlichen Schmierfinken aus ihrer Verantwortung entlassen zu wollen.

Foto: Claus-Dieter Schmuck-Hinsch

Dann, im kommunalpolitischen Ehrenamt, konnte ich immerhin die doch auf der Hand liegende Anregung zum Wohnungsbau im damals neu zu errichtenden *La-Ho-Ma* energisch vorbringen. Da, wo sonst womöglich heute Autos rooftop unter freiem Himmel parken würden, haben jetzt Menschen ein Zuhause, Nahversorgung zu ihren Füßen und gute Aussicht inklusive.

Nicht auf mich hören wollten die Investoren leider bei der Frage der Zugänge zum La-Ho-Ma: Nach Süden, zum stinkenden und lauten Krohnstieg hin kam die – unnötige – Öffnung; wer hingegen als Fußgänger oder Radfahrer von Nordwesten kommt, stößt sich erst die Nase und muss nervige Umwege nehmen. Oder gleich ins Herold-Center fahren …

Überhaupt, der Krohnstieg. Er ist eine wichtige Querverbindung von Ost nach West. Flughafen- und Autobahnzubringer für Poppenbüttler. Wer Willi Bartels zuhörte, konnte zu dem Schuss kommen „Die Nazis sind schuld". Denn durch

das Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 und die damit einhergehenden Eingemeindungen umliegender Ortschaften wurde aus einem filigranen Gebilde mit schlanker Nordspitze eine klumpige Faust – und Hamburg brauchte nicht mehr nur die Fritz-Schumacherschen Achsen, sondern auch kräftige Ringe zur Querverbindung seiner Stadtteile. Lage und Ausgestaltung des Krohnstiegs, des Langenhorner Markts und seiner umliegenden Satelliten entsprachen dem in Wirtschaftswunderjahren aufkommenden Ideal der „autogerechten Stadt" – und das spüren wir noch heute. Wie sagte eine Besucherin des GZWL-Vortrags so schön: „Der Krohnstieg ist in seiner unwirtlichen Barriere-Eigenschaft für Langenhorn das, was die Ost-West-Straße für die Innenstadt ist."

Doch Beton hin, Asphalt her: Noch schlägt das Stadtteilherz. Und es bewegt: Manche der Besucher standen nach dem Abschluss der Veranstaltung noch mit einem Getränk beisammen und tauschten Erinnerungen aus oder Ideen, was sich am Langenhorner Markt künftig noch verbessern ließe. Die Geschichts- und Zukunftswerkstatt hat mit dem gewählten Thema und der Veranstaltung einen wichtigen Nerv getroffen und wurde ihrem klug gewählten nicht nur zurück-, sondern auch nach vorn blickenden Namen sehr gerecht.

Thomas Kegat

Haben Sie Lust, Ihre Erinnerungen an den Langenhorner Markt mit Wochenmarkt, Einkaufszentrum, Warenhaus, Krohnstieg-Center und kleiner Tangstedter Landstraße mit den Lesern der Langenhorner Rundschau zu teilen? Schreiben Sie uns!

redaktion@langenhorner-rundschau.de

Langenhorner Rundschau, Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg

Und auch die netten Menschen von der Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn freuen sich über Hintergrundwissen und interessante Materialien fürs Archiv. Und natürlich über Menschen, die Lust haben, mitzuwerkeln. Werden Sie Mitglied, Sie werden sehen, es macht Spaß!

info@gzwl.de

GZWL, Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg, Buslinie 192, Haltestelle Timmerloh

Ab 16.01.2025 ist auch wieder offene Tür angesagt: immer donnerstags ab 16 Uhr!

Alte Geschichte über die Besiedlung Langenhorns

Über Langenhorns Entstehung in den Eiszeiten wurde schon in einer früheren Langenhorner Rundschau berichtet (02/2024). Ein Leben begann erst mit dem Abschmelzen der Gletscher der Weichseleiszeit vor ca. 13.000 Jahren. Danach gab es Jäger und Sammler, die hier leben konnten.

Beginnend in der **Jungsteinzeit** (Übergang zu Hirten und Bauern) wurde auch auf Langenhorner Gebiet gesiedelt. Die ersten wissenschaftlich ausgewerteten Funde machte der Lehrer Carl Feddern bei seinem Garten an der Straße Ahlfeld in der Siemershöh-Siedlung. Es waren drei **Steinbeile**, die nach der späteren Einschätzung (1948) etwa 4.000 Jahre alt sind und auf eine Wohnstätte oder Grabstätte hinweisen.

Auf dem Land von Carl Feddern fanden später Theodor Dühring (unter anderem Rektor der Fritz-Schumacher-Schule und Schule Eberhofweg) und sein Bruder als Kinder Tonscherben. Vom Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte wurde daraufhin 1934 eine umfangreiche Ausgrabung vorgenommen, bei der eine große Steinlage von 15 Meter Länge und drei Meter Breite freigelegt wurde. Die faust- bis topfgroßen Steine lagen dicht an dicht beieinander und aus ihnen ragten einige größere Steine mit glatter Oberfläche heraus. Am Südende der Steinlage fand man eine Herdstelle in Form einer Mulde, um die ringsherum Tonscherben, Kohlereste und Asche lagen. Das deutet auf eine **Wohnstätte** hin.

Dechsel mit Steinklingen (Neuguinea) Foto von User:Bullenwächter (https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Adzes_from_New_Guinea.jpg)

Im väterlichen Pachtgarten an der Fritz-Schumacher-Allee gegenüber dem Eingang Nummer 97 fand Dieter Jochimsen (ehem. Wollgrasweg 3d) ein gleichmäßig dunkelgelbes, fein behauenes, zum Teil geschliffenes und quergeschäftetes Flintsteinbeil (Feuerstein) aus der Jungsteinzeit (bildähnlich). Da dort viele Steine lagen, wurde vermutet, dass sich dort **Grabstellen** befanden.

Drei **„Siedlungen"** wurden durch Funde ermittelt: 1. am Dorfplatz (Wittekopsweg) 2. am Raakmoorbach (Ahlfeld) und 3. am Diekmoorbach (Hohe Liedt). In den Bachtälern weideten die Tiere und auf höherem Gebiet lagen die Behausungen und Felder. Es gab überwiegend weitläufige Wälder, Moore und Heide (Heidberg?) in Langenhorn.

Die nächsten Funde deuten auf die Bronzezeit (ab 2.000 v. Chr.) hin. Darüber mehr in einer der späteren Ausgaben der Langenhorner Rundschau.

Axel Kloebe

(Quellen: Wikipedia und Artikel von Theodor Dühring, De Börner, Dez. 1948)

Es klapperte die Mühle ...

… bei uns am Bornbach

Getreide war im Mittelalter das Hauptnahrungsmittel. Es wurde von den Frauen per Handmühle gemahlen, dann brachten die Römer die neumodische Technik der Wassermühle mit, die von den Germanen misstrauisch beäugt wurde: so gab es ja Wassergeister, deren Rache man fürchten musste, wenn man sie arbeiten ließ.

Doch die Technik hat sich durchgesetzt und so hatte Langenhorn vor Jahrhunderten eine Wassermühle. Sie stand am Bornbach, ca. 250 m östlich der Langenhorner Chaussee. Wenn Sie in Gedanken die Straße Diekmühlenweg in Richtung Born verlängern, dann kommen Sie auf den ungefähren Standort. Für unsere hochdeutsch sprechenden Freunde: Diek = Teich.

Auf Grund der Fließgeschwindigkeit war der aus dem Diekmoor kommende Born ursprünglich nicht für den Betrieb eines Mühlrades geeignet. So musste ein Teich geschaffen werden. Und zwar mit einem Wehr, mittels dessen der Müller die Fließgeschwindigkeit des Wassers steuern konnte.

Foto: mikkel-nielsen (Pixabay)

Ein Schieber vor dem Mühlrad machte das möglich und führte das Wasser zu, wenn gemahlen werden sollte.

Wie der Mahlvorgang aussah, wissen wir bereits von Max und Moritz: Oben war ein Trichter, und unten kam das gemahlene Korn raus. Aber weit gefehlt, so einfach war die Arbeit des Müllers nun doch nicht. Ca. sieben Mal musste das Korn die Mahlstätte passieren, damit es genießbar war. Also stiefelte der Müller immer wieder mit den Getreidesäcken nach oben, um den Trichter über dem Mühlstein wieder zu befüllen. Die Wartungsarbeiten an der Mühle musste der Müller selber ausführen: ein handwerkliches Multitalent.

Ursprünglich waren die Mühlen im Grundbesitz des Dorfes, bis Friedrich Barbarossa 1158 das Gesetz zum Mühlenzwang erließ. Nun mussten die Bauern ihr Getreide an einen bestimmten Müller abführen, der Pächter der Mühle war und an die Grundherren den Zehnten abgeben musste. Und der Müller erhielt als Entgelt von den Bauern einen Scheffel Mehl von jedem Sack, den er herstellte. Und der Bauer erhielt sein Mehl nicht auf einmal, sondern portionsweise. Gezählt wurde mittels Kerbstock: ein gespaltenes Stück Holz, die zwei Teile nebeneinandergelegt wurden eingekerbt: ein Teil behielt der Müller, das andere Teil der Bauer.

Soweit die Geschichte der Langenhorner Wassermühle. Sie verschwand, als Fuhlsbüttel etwa 1270 eine leistungsfähigere Wassermühle an der Alster baute. Auch Eppendorf konkurrierte mit seiner an der Mündung der Tarpenbek gelegenen Wassermühle. Der Name Eppendorfer Mühlenteich erinnert uns immer noch daran.

Dr. Petra Sellenschlo

Regelmäßig stattfindende Veranstaltungen

Offene Tür, donnerstags, von 16 bis 18 Uhr ohne Anmeldung und Eintrittsgeld.

Jeden dritten Dingsdag in'n Maand namiddags Klock veer (16 Uhr) drept wi us mit Marlies Seyer to'n Plattdüütsch-Krink in de Warksteed oder nebenan in't Studio, Tangstedter Landstroot 179/181.

Nächstet Mol is dat an'n 21. Januar 2025.

- Der Eintritt zur Offenen Tür ist frei. Für Vorträge und andere Veranstaltungen bitten wir um Teilnahmebeiträge: Mitglieder der GZWL € 5,00, andere Gäste € 8,00 zur Finanzierung unserer Arbeit.
- Im Interesse einer guten Vorbereitung und auch für den Fall notwendiger Absagen unsererseits sind wir immer dankbar für vorherige Anmeldungen. Bitte per Telefon (040 780 643 58), per Mail oder über die Anmeldeformulare auf www.gzwl.de/veranstaltungen bzw. bei einzelnen Veranstaltungen.

Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn e.V.
Tel. 040 78064358
E-Mail: info@gzwl.de
Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg
Bus 192, Haltestelle Timmerloh
www.gzwl.de/veranstaltungen

Linden-Apotheke
Sigrid Schuhmann e.K.
Krohnstieg 41 - 22415 Hamburg
Telefon 532 24 24

Die LANGENHORN-KARTE ist der Mitgliedsausweis des Bürger- und Heimatvereins. Mit diesem Ausweis können die Mitglieder bei ihren Einkäufen sparen. Eine Vielzahl von Mitgliedern, die ein Geschäft oder Gewerbe betreiben, gewährt den anderen Mitgliedern deutliche Vorteile.

JA, ich möchte endlich auch Mitglied im Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V. werden und eine LANGENHORN-KARTE als Mitgliedsausweis bekommen!

Schicken Sie diesen Abschnitt an: Bürger- und Heimatverein, Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg. Danke.

Ja, ich möchte im Langenhorner Bürger- und Heimatverein Mitglied werden und die „Langenhorner Rundschau“ monatlich frei Haus bekommen.

Nachname, Vorname | *Geb.-Datum*

ggf. weiterer Nachname, Vorname (Paare/Partner) | *Geb.-Datum*

Firma (bei Firmenmitgliedschaft) oder Verein etc.

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum *Unterschrift*

Ich überweise meinen jährlichen Mitgliedsbeitrag bei Eintritt in den Verein und danach immer zum Anfang eines Kalenderjahres.
Ich wähle folgende Form der Mitgliedschaft:

☐ Einzelmitgliedschaft: 30 Euro (jährl. Mindestbeitrag)
○ 35 Euro ○ 50 Euro ○ 60 Euro
○ Anderer Betrag _____

☐ Paarmitgliedschaft: 40 Euro (jährl. Mindestbeitrag)
○ 50 Euro ○ 55 Euro ○ 70 Euro
○ Anderer Betrag _____

☐ Institutionelle Mitgliedschaft (Vereine, Gewerbe): 60 Euro (jährl. Mindestbeitrag)
○ 75 Euro ○ 80 Euro ○ 100 Euro
○ Anderer Betrag _____

Für Ihre Beitragszahlung oder Spende nutzen Sie bitte das Konto des Langenhorner Bürger- und Heimatvereins.
IBAN: DE63 8306 5408 0005 3803 75
Deutsche Skatbank BIC: GENO DEF1 SLR

Wir bestätigen Ihnen Ihre neue Mitgliedschaft schriftlich.
Bitte schicken Sie diesen Abschnitt im Briefumschlag an:
Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.
Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg
oder schreiben Sie eine Mail an vorstand@langenhorner-heimatverein.de

Langenhorner Rundschau
Wiedenthal 19 – 23881 Breitenfelde

Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
C 13350

WHS Hausmann®
Immobilien Beratung

Ein Familienunternehmen – seit 1954 in Langenhorn

» JA! Geschafft! Verkauft! «

Foto: © Syda Productions – stock.adobe.com

- Wir haben beim Verkauf unserer Immobilie kein Geld verschenkt!
- Wir haben für unsere Immobilie einen fairen und marktgerechten Preis erhalten!
- Die persönliche und fachgerechte Beratung der Familie Hausmann haben zu diesem Erfolg geführt!
- Gern empfehlen wir Hausmann Immobilien!

Tel.: (040) 529 600 48
info@hausmann-makler.de

Ihr Tipp ist uns Geld wert!

Wenn Sie jemanden kennen, der seine Immobilie vermieten, verwalten oder verkaufen möchte, freuen wir uns über Ihre Empfehlung!

Ihren Tipp belohnen wir mit einer Empfehlungsprämie.

https://www.hausmann-makler.de/service/empfehlen-sie-uns/

Wir sind Mitglied im Langenhorner Bürger- und Heimatverein und unterstützen zudem die Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn.